

CAS – Arbeit Ausbildungspfarrer/in

Durch Resonanz zu Kompetenz



Die Arbeit wurde eingereicht am 29. August 2022 bei

KOPTA – Koordinationsstelle für praktikumsbezogene
theologische Ausbildung

Pfarrer/in Manuela Liechti-Genge

MAS ThE UniBe

Studienleiterin WBS CAS Ausbildungspfarrer/in

von

Pfarrer/in Claudia Laager-Schüpbach

Hauptstrasse 43

4952 Eriswil

Ziel der Arbeit ist, aufzuzeigen wie im
Vikariat Bildungsprozesse gestaltet werden
können, damit sich Resonanzräume
öffnen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung:	2
	Eigene Erfahrung mit Beschleunigung und Entfremdung im Pfarramt	2
2	Klärung der Begriffe:	3
2.1	<i>Resonanz</i>	3
2.2	<i>Resonanzräume, -achsen und -beziehungen</i>	3
2.3	<i>Resonanzpädagogik</i>	4
2.4	<i>Unverfügbarkeit</i>	5
3	Resonanzräume im Vikariat	7
3.1	<i>Ich und der Kirchenraum</i>	7
3.2	<i>Ich und die Predigt</i>	8
3.3	<i>Ich und meine Schulklasse</i>	12
3.4	<i>Ich und die Seelsorge</i>	16
4	Resonanz – Kompetenz	20
4.1	<i>Eine Anfrage oder Erweiterung des Kompetenzstrukturmodell</i>	20
4.2	<i>Nachklingen lassen – ein Brief an die Vikarin</i>	21
5	Literaturverzeichnis	22

1 Einleitung:

Eigene Erfahrung mit Beschleunigung und Entfremdung im Pfarramt

Der Pfarrberuf fordert eine Beschäftigung mit Menschen, Texten und Räumen. In meiner zwanzigjährigen Berufserfahrung gibt es einige Erlebnisse, die mich persönlich angesprochen, berührt und weitergebracht haben. Darunter auch das Verlieren einer Antwortfähigkeit, einer Resonanz in dem, was ich tue. Niemals hätte ich gedacht, dass mir so etwas passieren kann. Die Freude an der Arbeit und den verschiedensten Menschen war mir extrem wichtig, aber schleichend begann sie sich aufzulösen. Mein Lebenstempo hatte sich beschleunigt, ich fühlte mich vermehrt unter Zeitdruck und hetzte von einer Aufgabe zur nächsten. Innerlich war ich getrieben von dem Ehrgeiz, noch mehr Angebote für Familien in der Kirche anzubieten und die sozialen Medien zu nutzen. Die Spirale des «Immer mehr» hatte mich erfasst und das Drehen im Hamsterrad führte zu grosser Frustration. Gleichzeitig fiel es mir schwerer, biblische Texte auf mich wirken zu lassen und darüber zu predigen. Die Geschichten sprachen nicht mehr zu mir wie zuvor. Eine wichtige Grundlage meiner Arbeit und meines Lebens begann sich zu verflüchtigen. Die biblischen Texte waren mir fremd geworden. Die eigene Spiritualität wurde leer und unsinnig, meist blieb auch keine Zeit mehr dafür. In dieser Zeit konnte ich auch schwer mit Menschen in wirkliche Beziehung treten. Ein aktives Zuhören fiel mir schwer, in Gedanken war ich schon beim nächsten Gespräch oder der nächsten Sitzung. Durch einen Bandscheibenvorfall war ich dann einige Monate nicht mehr arbeitsfähig und stiess auf das Buch «Beschleunigung und Entfremdung» von Hartmut Rosa. Diese Lektüre half mir zu verstehen, was mir geschehen war. Es stellte mein persönliches Problem in ein soziologisches Phänomen der Moderne. Diese Erkenntnis der Resonanztheorie, die ich durch die weiteren Werke des Autors besser kennenlernte, schärfte meinen Blick auf die Abläufe in meiner Arbeit. Mir wurde bewusst, dass ich im Alltag und im Beruf mehr darauf achten muss, dass Resonanzräume entstehen und Möglichkeiten für das Angesprochen werden von Menschen, Texten und Orten. Als Pfarrperson gilt es, ein Verständnis für die Mechanismen unserer Zeit zu entwickeln. Diese Kompetenz für Resonanz, die letztlich unverfügbar bleibt, ist mir darum auch wichtig in der Ausbildung von Vikarinnen und Vikaren. Ich möchte aufzeigen, wo im Vikariat Bildungsprozesse so gestaltet werden können, dass sie offen sind für Resonanz. «Wir scheitern daran, die «erlebte» Zeit zu «unserer» Zeit zu machen»¹ Bei der Vorbereitung, im Erleben und im Nachklingen gibt es Möglichkeiten, unseren Handlungen zu begegnen, selber verwandelt zu werden durch unser Tun. Diese Momente können wir uns nicht selber aneignen, es braucht eine Bereitschaft, sich beschenken zu lassen. Resonanz ist eine Anfrage an das Kompetenzstrukturmodell. Wenn wir Wissen und Techniken, ja sogar Spiritualität verfügbar machen durch eine Kompetenz, verlieren wir oft die Fähigkeit, dabei Resonanz zu spüren. Es braucht für die Resonanzerfahrung ausgesparte Zeit und druckfreie Zonen in der Ausbildung. Dies möchte ich als Ausbildungspfarrerin im Vikariat freihalten und die Wichtigkeit dieses Themas meiner Vikarin und anderen Ausbildungspersonen erläutern.

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Ich bin damit einverstanden, dass die Arbeit öffentlich zugänglich ist.

Eriswil, 29. August 2022

¹ Rosa, Beschleunigung und Entfremdung, 140.

2 Klärung der Begriffe:

2.1 Resonanz

Den Begriff Resonanz definiert Hartmut Rosa in seinem gleichnamigen Buch als eine Qualität des menschlichen Lebens. Er entwickelt damit einen Grundbegriff der Soziologie der Weltbeziehung. Resonanz ist eine besondere Art des In-Beziehung-Tretens zwischen Subjekt und Welt.² Die lateinische Wortbedeutung von re-sonare ist widerhallen und ertönen.³ Zwei schwingungsfähige Körper regen einander an mitzuschwingen. Diese akustische Erscheinung wird auf die Weltaneignung des Menschen angewandt. Es geht darum, wie wir Menschen in der Welt sind und wie eine gelingende Weltbeziehung aussehen könnte. Die Moderne richtet ihre Aufmerksamkeit auf das Einverleiben, Kontrollieren und Verarbeiten von Welt, aber Resonanz erfordert sich öffnen, Loslassen und Zurückgeben.⁴ Resonanz beschreibt eine Beziehung zwischen zwei Objekten, diese brauchen dazu eine Eigenschwingung.⁵ Es gibt dabei keine erzwungene Beeinflussung oder vorhersagbare Wirkung. Es entsteht eine wechselseitige Berührung, ein Aufeinander-Antworten.

Eine wichtige These Hartmut Rosas lautet: «Resonanz ist kein Gefühlzustand, sondern ein Beziehungsmodus.»⁶ Emotionen können zu einem Resonanzerlebnis führen, aber sie sind damit nicht gleichzusetzen. Das wechselseitige Bezogensein ist mit Resonanz gemeint, ein responsives Verhältnis. Ich erfahre die Welt als wirklich antwortend und werde angesprochen. Daraus ergibt sich eine Antwort meinerseits.

Wichtig ist Hartmut Rosa die Transformation in der Resonanz. Es geht nicht um Harmonie oder Einklang, sondern um prozesshaftes Antworten, Bewegung und Berührung.⁷ Rosa spricht von einer Anverwandlung, bei der durch die Berührung Neues entsteht. Es geht nicht darum, etwas zu erlernen oder zu kontrollieren, sondern sich auf eine Veränderung durch die Begegnung einzulassen.

2.2 Resonanzräume, -achsen und -beziehungen

Resonanzräume braucht es, damit Resonanzwirkungen sich entfalten können. Sie werden auch Resonanzsphären genannt. Resonanzräume sind kulturell bedingt.

Hartmut Rosa unterscheidet drei Dimensionen der Welt- und damit der Resonanzbeziehung.⁸ Die horizontale Resonanzachse umfasst die sozialen Beziehungen, wie Familie, Freundschaften oder Intimbeziehungen. Dazu gehören aber auch politische Beziehungen, die Möglichkeit zur demokratischen Mitsprache und des Widerspruches. Die diagonale Resonanzachse bezeichnet die Beziehung zur Dingwelt. Das Verändern und Gestalten der Dinge lässt Menschen Selbstwirksamkeit erfahren. Es geht auch um die Aneignung von Wissen in der Schule. Die Einstellung den Dingen gegenüber ist entscheidend für das Lernen. Wer erwartet, dass ihm die Materie etwas zu sagen hat, sie ihn etwas angeht und ihn zu verwandeln vermag, der öffnet die diagonale Resonanzachse und lässt sich auf eine Interaktion ein. Es geht bei der diagonalen Resonanzachse auch um die Beziehung zum eigenen Körper. Dabei rücken die Themen Sport und Konsum in die Fragestellung der Resonanzachse. Die vertikale Resonanzachse ist die Dimension zur Welt, zum Leben und Dasein im Ganzen. Hier ist die Thematik der Religion angesiedelt, die Gott als Gegenüber, als hörendes und

² Rosa, Resonanz, 331.

³ a.a.O. 282.

⁴ a.a.O. 104.

⁵ a.a.O. 283.

⁶ a.a.O. 288.

⁷ a.a.O. 369.

⁸ a.a.O. 331.

antwortendes DU versteht.⁹ Auch Natur, Kunst und Geschichte sind Resonanzräume in der vertikalen Resonanzachse.

Resonanzbeziehungen sind ein Berühren und Berührtwerden.¹⁰ In den verschiedenen Resonanzräumen auf den drei Resonanzachsen kommt es zu Resonanzbeziehungen. Es braucht dafür eine positive Grundhaltung gegenüber der Welt, die sich auf eine Beziehung einlässt.

Resonanzbeziehungen werden dort möglich, wo jemand mit Offenheit und Zutrauen der Welt begegnet. Dabei muss die nötige Verletzlichkeit in Kauf genommen werden, dies wird auch dispositionale Resonanz genannt. «Ohne Resonanzbeziehung lässt sich weder adäquat pflegen noch angemessen erziehen». ¹¹ Resonanzbeziehungen haben immer auch eine leibliche Dimension, die über die Augen hinausgeht. ¹² Darum sind Bildschirme potenzielle Resonanzkiller.

2.3 Resonanzpädagogik

In der Schule spielt Resonanz beim Lernen eine zentrale Rolle für Hartmut Rosa. Eine Schule mit Anziehungskraft scheint ihm realistisch.¹³ Kleine Resonanzmomente sind die Begegnungen mit netten Menschen, die man in der Schule trifft. Diese Stimmung trägt zu einer positiven Haltung gegenüber dem Schulhaus und den Inhalten der Schulstunden bei. Es braucht eine Beziehung zu dem, was ich erlernen soll. Es muss mir etwas sagen. Die Lernenden benötigen das Gefühl, dass sich jemand für sie interessiert. ¹⁴ Damit Resonanz auch in der Pädagogik gelingen kann, gibt es einige Hürden zu überwinden:

Indifferenzmodus: Die Lernenden erfahren sich als entfremdet. «Es interessiert sich niemand für mich.»¹⁵ Aus diesem Empfinden heraus wird die ganze Lernumgebung bedeutungslos.

Repulsionsmodus: Die Lernenden haben Angst, blossgestellt zu werden.¹⁶ Die Schule wird zur Welt, die ihnen feindlich gegenübersteht.

Entfremdungszone: Ohnmachtsgefühle können eintreten, wenn Kinder das Gefühl haben, in der Schule unsichtbar zu sein für Lehrende. Sie hassen den Unterrichtsstoff und sehen sich fremdgesteuert. Sie erfahren keine Selbstwirksamkeit und trennen Schule und Leben.

Rosa wendet das didaktische Dreieck auf die Resonanztheorie an. Die dargelegten Hürden werden in einem Entfremdungsdreieck aufgezeigt.¹⁷ Die Resonanzachsen bleiben bei einer misslungenen Stunde stumm und blockiert. Im Resonanzdreieck «knistert» es im Klassenzimmer.¹⁸ Die Lehrenden brauchen eine Selbstwirksamkeitserwartung, d.h. die Erwartung, dass ihr Reden relevant für die Schülerinnen und Schüler ist. Die Lehrperson braucht eine eigene Begeisterung für den Stoff, damit er auch für die Lernenden zu sprechen beginnt. Die Resonanzachsen zwischen der Lehrperson und den Lernenden und dem Stoff sind offen, so können auch die Lernenden vom Stoff gefesselt werden und fühlen sich angenommen.

Durch die Didaktik kann ein Stoff zu sprechen beginnen. Voraussetzung ist ein Resonanzdraht zwischen Lernenden und Lehrenden. ¹⁹ Die Resonanzachse ist die stabile Beziehung, in der sich ein

⁹ Rosa, Resonanz, 441.

¹⁰ a.a.O. 284.

¹¹ a.a.O. 400.

¹² Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 103.

¹³ a.a.O. 36.

¹⁴ a.a.O. 37.

¹⁵ a.a.O. 37.

¹⁶ a.a.O. 38.

¹⁷ a.a.O. 45.

¹⁸ a.a.O. 46.

¹⁹ a.a.O. 48.

Resonanzdraht im Moment des Vollzugs entwickeln kann. Dabei geht es um die gegenseitige Wertschätzung. Auch die Lernenden erfahren sich als selbstwirksam. Sie können sich einbringen, sie dürfen widersprechen und Fragen stellen.

«Bildung bedeutet nicht, Welt zu beherrschen, sondern die Beziehung zu Welt zu verändern.»²⁰

Am Eindrücklichsten ist für mich im Feld Resonanzpädagogik der Umgang mit der Fehlerkultur. Es gibt kein Antwortschema richtig-falsch. Lernende ringen mit dem Stoff und dürfen Fehler machen. Ja gerade durch Fehler, durch Scheitern entwickle ich mich weiter. Ich öffne mich und mache mich verletzlich, damit ich mich verwandle. Angst vor Fehlern verhindert diese Bereitschaft und blockiert den Zugang zum Stoff. Wer in Beziehung mit einer Sache tritt, weiss nicht, was dabei geschehen wird, wo die Anverwandlung hinführt. «Diese Prozesse in der Resonanzpädagogik sind höchst fehlertolerant und fehlersensibel.»²¹ Es sollen verschiedene Wege ausprobiert werden und aus Sackgassen neue Sichtweisen gewonnen werden können. So gipfelt diese Darlegung der Resonanzpädagogik in der Aussage von Hartmut Rosa: «Vertrauen ist ein Grundprinzip der Pädagogik.»²² Durch Vertrauen kann das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein der Lernenden gestärkt werden und dies trägt zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei.

Die besondere Thematik von der Beziehung der Resonanz zur Kompetenz möchte ich im Schlusskapitel der Arbeit bedenken. In meiner Aufgabe als Ausbildungspfarrerin ist das Kompetenzstrukturmodell eine grosse Herausforderung. Ich möchte nach der Darlegung der möglichen Resonanzräume im Vikariat eine Gegenüberstellung wagen.

2.4 Unverfügbarkeit

Theologie beschäftigt sich mit dem, was ich nicht sehen und beherrschen kann. Der Begriff Unverfügbarkeit, den Hartmut Rosa als Merkmal der Resonanz in einem eigenen Büchlein thematisiert, stammt ursprünglich aus dem theologischen Kontext.²³ Rudolf Bultmann benutzte den Begriff um 1930 in der Auseinandersetzung mit der Existenzphilosophie Kierkegaards. Von Anfang an beinhaltete Unverfügbarkeit auch «die Abgrenzung zur Vorstellung technischen Verfügbarmachung der Welt, des Menschen und des Lebens».²⁴ Für Rosa besteht der Kern des jüdisch-christlichen Gottesbildes in einer resonanztheoretischen Vorstellung. Gott und Mensch sind aufeinander bezogen. Der Mensch betet zu Gott und Gott lässt sich im Gebet erreichen, aber bleibt unverfügbar. Beide Seiten haben eine eigene Stimme und eine Antwortfreiheit. Es bleibt offen, ob Resonanz erlebt wird. Keine Seite kann die andere manipulativ verfügbar machen. Der Mensch kann Gottes Entgegenkommen nicht verdienen, fordern oder erzwingen. Gnade hat einen Geschenkcharakter. Als empfangendes Subjekt kann der Mensch durch seine Empfänglichkeit etwas zum Resonanzgeschehen beitragen. Dies drückt für mich auch das Lied 209 aus dem Gesangbuch «Mir ist Erbarmung widerfahren» aus. Glaubenserfahrung geschieht an mir, berührt mich und verändert mich. Es ist ein Resonanzprozess, der unverfügbar bleibt.

²⁰ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 44.

²¹ a.a.O. 81.

²² a.a.O. 88.

²³ Rosa, Unverfügbarkeit, 67.

²⁴ a.a.O. 67.

Hartmut Rosa macht auf die Verwechslung von Erreichbarkeit und Verfügbarkeit aufmerksam, die für ihn an der Wurzel des Weltverstümmens in der Moderne liegt. Alles, was ich mir vollständig verfügbar mache, verliert seine Resonanzqualität. Rosa unterscheidet vier Dimensionen der Verfügbarkeit:

- 1) Sichtbar machen
- 2) Erreichbar bzw. zugänglich machen
- 3) Beherrschbar machen
- 4) Nutzbar machen

Diese «Reichweitenvergrößerung»²⁵ führt in Wissenschaft und Wirtschaft, aber auch in Politik und Gesellschaft zu immer mehr Regeln, Vorschriften und Gesetzen.

In fünf Thesen entwickelt Rose ein Verständnis für «Halbverfügbarkeit»²⁶, denn das schlechthin Unverfügbare könnte genauso keine Resonanz erzeugen wie das völlig Verfügbare.

In diesem Zusammenhang erwähnt Rosa auch den «kairos».²⁷ Es geht darum, dass der richtige Zeitpunkt für Resonanz eine wichtige Rolle spielt. Ich kann auf die Welt zugreifen, Menschen, Bilder, Musik und Länder mir verfügbar machen, aber für die Resonanzbeziehung braucht es auch meine Bereitschaft, mich berühren zu lassen, meine «Schwingungsbereitschaft». Die Dinge, denen ich begegne, brauchen für Resonanz einen Moment der Unverfügbarkeit. Resonanzerfahrungen geschehen oft ganz unerwartet, in zufälligen Begegnungen. Die Offenheit für Unerwartetes scheint eine «Voraussetzung für die kleinen, eher alltäglichen Resonanzerfahrungen.»²⁸

Durch die immer grösser werdende Verfügbarkeit der Dinge können die Menschen vieles beherrschen und planen. Sie erfahren dabei keine Resonanz mehr. Gerade in der Unverfügbarkeit erleben sie dann Glück und Wohlbefinden. In der Unberechenbarkeit und Unplanbarkeit ereignet sich für die postmodernen Menschen echte Begegnung. In der Optimierung und Steuerung der Ergebnisse ist keine Anverwandlung möglich. «Resonanz erfordert den Verzicht auf Kontrolle».²⁹ Diese These führt zum grundlegenden Vertrauen in die menschliche Fähigkeit zur Resonanz. Die Unverfügbarkeit des Gegenübers und des Prozesses der Begegnung ist entscheidend für eine Erfahrung des Verwandeltwerdens. Wir können uns nicht sicher sein, wie unsere Handlung verläuft, schon gar nicht ob eine Begegnung gelingt. Das Geschehen muss ergebnisoffen sein, damit Resonanz erlebt wird. Ich kann meine Weltbeziehung nicht kontrollieren. Die Unfähigkeit der Moderne sich anrufen und erreichen zu lassen, bringt Rosa zur Frage nach möglichen Alternativen.³⁰ Gerade in Bereich der Arbeit gilt es nach neuen Wegen zu suchen, damit wir uns Fähigkeiten nicht einfach «aneignen», sondern «anverwandeln».³¹ So ist für mich das Thema «Unverfügbarkeit» zentral in der Ausbildung und ist im Vikariat immer wieder zu bedenken bei aller Aneignung von Kompetenzen.

In den folgenden Kapiteln zeige ich Möglichkeiten auf, die geeignet scheinen, Resonanz zu ermöglichen. Wobei das Wort «ermöglichen» Machbarkeit suggeriert. Es geht daher eher um Räume, wo es Resonanz leichter hat, wirksam zu werden. Es gibt Verhaltensweisen und Möglichkeiten, Resonanz zu fördern und die Arbeiten im Pfarramt responsiv zu erfahren, aber letztlich bleibt Resonanz unverfügbar.

²⁵ Rosa, Unverfügbarkeit, 23.

²⁶ a.a.O. 48.

²⁷ a.a.O. 49.

²⁸ a.a.O. 51.

²⁹ a.a.O. 66.

³⁰ a.a.O. 34.

³¹ a.a.O. 27.

3 Resonanzräume im Vikariat

3.1 Ich und der Kirchenraum

Als Pfarrerin ist die Kirche für mich der Ort, an dem ich selber Resonanz spüren möchte, damit auch die Gottesdienste und Feiern, die ich in diesem Raum gestalte und durchführe, zu klingen beginnen können. Bevor ich überhaupt vor die Menschen stehen und eine Botschaft vermitteln kann, brauche ich eine Erfahrung im Kirchenraum, die mich bewegt und mich für meine Aufgabe stärkt. Darum ist mir wichtig, der Vikarin einen Resonanzraum in der Kirche zu öffnen.

Dazu stellt sich die Vikarin an verschiedenen Orten in der Kirche hin und erlebt die Stille des Raumes, die Geräusche von der Strasse her, die inneren Stimmen. Sie kann sich auch hinsetzen, hinlegen oder hinknien. Die körperliche Erfahrung ist für die Resonanz ein wichtiger Faktor. Je nach Persönlichkeit kann Musik der Orgel ertönen, selber ein Lied angestimmt oder gesummt werden. Andere lesen einen Text oder reden frei vor sich hin. Für diese Offenheit, dass der Raum uns etwas sagen kann, sollte im Vikariat genügend Zeit vorhanden sein. Folgende Fragen können bei dieser Öffnung des Resonanzraumes unterstützen:

- Wo ist der Ort in der Kirche, an dem ich mich besonders getragen fühle?
- Wo stösst mich der Raum ab?
- Wo hebt sich meine Stimmung?
- Wo erlebe ich meine Stimme als tragend?
- Wo begegnet mir Gott?
- Was erlebe ich als Antwort im Raum?
- Was motiviert mich zum Sprechen?
- Wie fülle ich den Raum (mit meiner Stimme, mit meiner Präsenz)?

Eine Anverwandlung des Kirchenraumes kann auch durch die Mitgestaltung in der Dekoration der Kirche geschehen. Wenn ich einen Raum nach meinem Geschmack und meinen Vorstellungen mitprägen kann, erlebe ich Selbstwirksamkeit und schwinge mit. «Menschen können sich Dinge nur dann anverwandeln, wo sie auf sie einwirken vermögen, wo sie das Gefühl haben können, etwas oder jemanden zu erreichen und Prozesse gestalten zu können».³² Darum ist es für mich immer wichtig, zu überlegen, was die Vikarin im Kirchenraum als Eigenes einbringen kann. Sei es ein Tuch, eine Kerze oder ein Kreuz, die Vikarin soll ihre Wirkung auf den Raum erleben. Es ist auch möglich, den Abendmahlstisch zu verschieben, das Rednerpult zu verändern oder andere Gegenstände aufzustellen, wenn es der Vikarin hilft, mit dem Raum zu kommunizieren. So kann die Vikarin Spuren im Raum hinterlassen, die sie für den Dienst im Gottesdienst tragen und stärken. Es gibt eine Form der Wechselwirkung, ich gestalte mit und werde durch das Mitgestaltete wieder berührt. Es geht nicht darum ein Ziel zu erreichen, sondern ein Antwortverhältnis zu ermöglichen. Als Ausbildungspfarrerin kann ich Anregungen geben, motivieren und die Vikarin ausprobieren lassen.

In einem Raum anzukommen, braucht immer genügend Zeit. Darum empfehle ich der Vikarin, immer frühzeitig zum Gottesdienst einzutreffen. Die Hektik und der Stress lassen sich nicht mit Resonanz vereinbaren, denn das Beschleunigungsproblem hat Harmut Rosa zu den Resonanzfragen gebracht. Im Umgang mit der Zeit liegt die Entfremdung begründet und der Verlust des Fühlens. Um mich im Gottesdienst im Kirchenraum klingen zu hören, braucht es Zeit, einfach da zu sein. Vor Gottesdienstbeginn lasse ich mich im Kirchenraum auf den Klang meiner Stimme ein oder genieße den noch leeren Raum, lasse meine Orte oder Gegenstände zu mir sprechen.

³² Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 56.

3.2 Ich und die Predigt

«Es kann ein resonantes Gegenüber nur solange sein und bleiben, wie ich es nicht vollständig begriffen, verstanden und verarbeitet habe, solange es mich weiter beschäftigt und mir noch etwas zu verbergen scheint.»³³

Hartmut Rosa formuliert diese Aussage als erste These für die Unverfügbarkeit der Resonanz. Die prinzipielle Verfügbarkeit der Dinge bildet dazu einen Widerspruch. Das gilt zum Beispiel auch für ein Gedicht, das ich zwar analysieren und verstehen kann, aber wenn es mir dadurch nichts mehr zu sagen hat, spricht es mich nicht mehr an. Als «Verbi divini minister» haben es Pfarrpersonen vor allem mit den biblischen Texten zu tun, die sie predigen sollen. Wir haben durch das Studium viel Fachwissen gewonnen und können dies anwenden. Für mich aber wurden die Texte im Laufe der Berufsjahre immer stummer, sie hatten mir nichts mehr zu sagen. Das Schreiben der Predigten wurde zu einer Qual und das Predigen selber verlor seinen Sinn. Ich hatte keine eigenen Ideen mehr und die Freude zur Weitergabe ging verloren. Ich habe durch die Resonanztheorie neu gelernt, wie die Bibel mich wieder ansprechen und ich sie zum Sprechen bringen kann.

Folgende Übungen im Vikariat können ein resonantes Verhältnis zu den Bibeltexten fördern:

Am Anfang ankommen³⁴

«Der bekannte deutsch-russische Pianist Igor Levit wurde in einem Interview mit der Wochenzeitschrift *Die Zeit* gefragt, ob er den überaus populären Satz aus der Mondscheinsonate überhaupt noch hören könne. Er antwortete: «Ja. Ich habe die Sonate erst kürzlich gespielt. Je häufiger ich eine Sonate spiele, je mehr ich damit arbeite, desto weniger verstehe ich sie, desto mehr entfernt sie sich von mir, desto glücklicher werde ich damit, und desto öfter will ich sie spielen.»³⁵

Wie das Beispiel der Mondscheinsonate bei Rosa zeigt, brauche ich als Pfarrerin das Gefühl, dass ich die Bibel noch nicht begriffen habe. Es braucht meine Bereitschaft, mich provozieren und empören zu lassen. Ich muss immer wieder das Wissen beiseitelegen, mich frei machen von einer Kompetenz, die verfügbar machen will. Ich komme am Anfang an und bereite mich selber als Resonanzkörper auf die Begegnung mit dem Text vor.

Ich empfehle dazu der Vikarin als Körperübung vor dem Lesen des Predigttextes ein sich Schütteln. Lockerungsbewegungen richten den Blick auf mich als für den Bibelabschnitt empfangende und ansprechbare Person.

Weitere gehe ich mit einer fragenden und offenen Haltung an die Aufgabe heran. Die Vikarin kann sich Ihre Sehnsüchte oder Sorgen aufschreiben. Es ist wichtig, sich die eigene Lebenssituation bewusst zu machen.

Folgende Fragen bringen die Vikarin als Resonanzperson in den Text ein:

- Wo komme ich im Text vor? Habe ich eigene Erlebnisse?
- Was ärgert mich daran? Wo will ich widersprechen?
- Wie fordert mich der Text heraus? Was will er von mir?

In diesen Dialog mit dem Text kann ich auch durch ein Gebet treten:

«Gott, ich bin da mit all meinem Sein, mit meinen Fragen und Sorgen, mit meinen Freuden und Sehnsüchten. Sei du mir ein Gegenüber in dem Text, den ich jetzt lesen werde. Begegne mir, sprich zu mir, bewege und berühre mich. Amen»

³³ Rosa, Unverfügbarkeit, 52.

³⁴ a.a.O. 53.

³⁵ a.a.O. 53.

Diese Vorbereitung auf die Begegnung mit dem Text ist das Öffnen des Resonanzraumes. Die Vikarin soll sich diese Zeit nehmen und eine Atmosphäre der Vorfreude auf ein spannendes Treffen gestalten.

Für Rosa sind wir eine resonanzsensible Welthaltung zur Erledigung von «Aufgaben» nicht mehr gewohnt.³⁶ Gerade an den Universitäten werden Beratungsstellen überrannt, weil das Schreiben von Texten als Überforderung erlebt wird. Gerade hier kommen wir mit unserem Willen und unserer Anstrengung nicht weiter. Wir können nicht darüber verfügen und es hängt davon ab, ob wir in Resonanz mit dem Text kommen.

Eine weitere Übung hat mir dabei geholfen, diese offene Haltung einzunehmen:

Spaziergang mit einem Bibeltext

Ich habe gelernt, dass der Raum und die konkrete Situation, in denen ich einen Text lese, eine grosse Bedeutung für seine Wirkung auf mich haben. Darum verlasse ich oft das Büro für das Lesen des Predigttextes. Ich ermutige also die Vikarin in die Natur zu gehen, auf einen Spaziergang, an einen Platz an der Sonne oder an einem Bach. Die Stimmung vor dem Computer oder in einem Raum umgeben von Arbeit und Büchern lassen oft keinen Raum für die Erreichbarkeit meines Inneren. Die Vikarin kann sich überlegen, wo sie eine resonanzsensible Welthaltung verspürt. Ich selber habe erlebt, dass mein eigenes in Bewegung sein beim Spazieren hilft, den Predigttext zu bewegen. Der eigene Leib und der umgebende Raum sind für Rosa Kontextfaktoren, die positive oder negative Resonanzachsen verursachen.³⁷ Selber unterwegs nimmt mich der Text dann mit und ich nehme ihn mit. Dazu lese ich ihn nicht, sondern höre ich ihn mir beim Laufen immer wieder an. Mache eine kurze Pause, bleibe stehen, überlege mir, wo ich hängengeblieben bin, was ich nochmals hören will. Wieder in Bewegung höre ich es nochmals, bis nach ca. einer halben Stunde, der Text innerlich schwingt. Ich weiss nie, was dieses Bewegen des Textes mit mir macht. Ich gehe aber in der Erwartung nach draussen, dass ich etwas damit anfangen kann, dass der Text zu mir sprechen wird. Dies nennt Rosa übrigens Selbstwirksamkeit, die für ein Resonanzerlebnis genauso wichtig ist wie die Unverfügbarkeit.³⁸

Predigtvorbereitungsgespräch – mit andern zusammen die Stimme des Textes entdecken

Das Lernen in der Schule und im Studium fiel mir immer leichter, wenn ich es im Dialog mit anderen Menschen tun konnte. Die Auseinandersetzung in einer Gruppe macht es mir möglich, Dinge anders zu sehen, weiterzudenken und Neues zu entdecken. Darum lese ich jeweils mit einer Gruppe von interessierten Leuten in der Gemeinde den Predigttext. Es gibt verschiedene Bibellese Methoden, die sich fast alle für das Predigtvorbereitungsgespräch eignen. Eine gute abwechslungsreiche Auswahl habe ich auf der Homepage der VBG³⁹ gefunden. Einmal im Monat treffen wir uns als Gruppe in der Gemeinde, um den Predigttext des kommenden Sonntags zu besprechen. Es braucht keine Vorkenntnisse und eine diverse Zusammensetzung ist von Vorteil. Es braucht von allen die Bereitschaft, den Predigttext auf sich wirken zu lassen, seine bisherigen Glaubenssätze hinterfragen zu lassen und wirklich zu lesen und zu hören, was im Text steht. Gerne brauche ich auch die Terminologie, dass wir zusammen über den Text stolpern. Wenn ich mich auf verschiedene mögliche persönliche Begegnungen mit dem Text einlasse, gewinne ich viele neue Sichtweisen, Fragestellungen und Erkenntnisse. Es passiert eine Verwandlung mit mir durch und mit den anderen. Dazu braucht es aber auch eine Offenheit oder die Freude daran, das andere mich weiterbringen

³⁶ Rosa, Unverfügbarkeit, 61.

³⁷ Rosa, Resonanz, 639.

³⁸ Rosa, Unverfügbarkeit, 63.

³⁹ VBG: Vereinigte Bibelgruppen, Bibellesemethoden, URL 29.8.2022.

können, ich darf mich selber nicht in Frage gestellt fühlen durch andere Blickwinkel. Die Teilnehmenden machen sich durch das Teilen ihrer Textbegegnung verletzlich und niemand darf die Stimme des Textes manipulieren oder für seine Meinung instrumentalisieren. Die Einstellung von allen soll sein: Wir lassen uns miteinander ansprechen und geben einander weiter, was uns bewegt, ärgert, ermutigt, freut oder zweifeln lässt. Nach dieser Erfahrung im Predigtvorbereitungsgespräch fällt es mir sehr leicht eine Predigt zu schreiben. Ich forsche oft noch nach, wenn wir bei Fragen stehengeblieben sind, ich vertiefe die Hauptpunkte der Diskussion und stelle die Stolpersteine dar, die wir nicht lösen könnten. Der Predigttext leuchtet nach der gemeinsamen Vorbereitung bereits hell und hat eine Dynamik bekommen durch die vielen zusammengetragenen Gedanken. Meistens übernimmt jemand aus der Gruppe die Lesung des Textes im Gottesdienst. Ein zusätzlicher Resonanzeffekt ist das Halten der Predigt vor Leuten, die jetzt interessiert darauf warten, was ich aus den gemeinsamen Entdeckungen, Fragen oder dem Unbegreiflichen nun gestalten werde. Vor meinem inneren Auge konkrete Personen zu haben, für die ich die Predigt schreibe, gibt eine unglaubliche Motivation. Ich trete mit ihren Stimmen nochmals in Kontakt und erlebe einen erstaunlich lebendigen Text. Die besten Entdeckungen in einem Bibeltext machen oft diejenigen, die die Bibel noch nicht sehr gut kennen. Sie stellen oft auch die spannendsten Fragen oder entdecken eine geheimnisvolle Stelle.

Diese Art der Auseinandersetzung mit dem Predigttext soll die Vikarin im Vikariat erproben und durch die Gruppe eine hörbare Stimme des Textes entdecken.

Das Halten der Predigt – die Stimme und der Blick als Resonanzraum für die Predigt

Oft habe ich bei meiner stummen Berufsphase das Halten einer Predigt extrem kräftezehrend erlebt. Ich konnte nicht wahrnehmen, wie die Gemeinde auf meine Predigt reagierte. Ich klammerte mich in meiner Unsicherheit und Entfremdung an den vorbereiteten Text und war enttäuscht, wenn keine Rückmeldungen auf das Gesagte kamen. Heute gehe ich mit dem Bewusstsein, dass meine Stimme eine resonante Weltbeziehung stiftet, mit einer Leichtigkeit in den Gottesdienst. «Die Hörer brauchen die Stimme, sie brauchen nicht den Text»⁴⁰ Für das Herstellen einer Resonanzbeziehung ist der Inhalt des Gesagten zweitrangig, die freie Rede dagegen spricht direkt an. Darum wage ich es vermehrt, das Manuskript zu verlassen und nicht alles abzulesen. Die Stimme bringt Stimmungen zum Ausdruck und macht etwas von mir für die Zuhörenden spürbar. Es war nicht einfach, diese Sicherheit loszulassen, aber erst dadurch habe ich etwas von Resonanz in der Predigt erlebt. Die Menschen brauchen kein sprachliches Feedback zu geben, ich sehe es in ihrem Blicken, wenn ich beim Predigen in ihre Gesichter schaue. Rosa verweist auf Elisabeth von Thadden, die ihm die wichtige Bedeutung der Augen geöffnet hat.⁴¹ Diese bezeichnet die Augen als Seelenfenster. Die Aufnahme des Blickkontaktes ist ein wichtiger Resonanzraum, damit die Predigt bewegt werden kann.

Da die freie Rede eine Vikarin am Anfang überfordern könnte, schlage ich vor, in der Predigt 2-3 Pausen einzuplanen und in diesen in die Gemeinde zu blicken. Der strahlende und wohlwollende Blick ist von Natur aus darauf angelegt, in uns und zwischen uns eine Resonanzwirkung zu erzeugen.⁴² Menschen erfahren sich zuallererst als Angeblickte, durch den Blick der Mutter oder einer wichtigen Bezugsperson erfahren sie sich selbst erst als Subjekte.⁴³ Die Vikarin kann in diesen Blickmomenten erleben, dass jemand auf ihr Gesagtes reagiert mit einem Gesichtsausdruck oder einem Lächeln. Es lohnt sich aber auch, den Einstieg in die Predigt oder den Schlusssatz auswendig zu lernen, um so durch die freie Rede den Resonanzraum zu öffnen, damit durch die Predigt eine wechselseitige Beziehung mit der Gemeinde entstehen kann. Ich frage die Vikarin nach ihrem Kernanliegen der Predigt und lasse sie es mir frei formulieren. Diese Übung kann der Vikarin helfen, diese Passage in der Predigt dann auch frei zu sprechen und den Kontakt mit der Gemeinde aufzunehmen und Resonanz zu erfahren.

⁴⁰ Rosa, Resonanz, 113.

⁴¹ a.a.O. 115.

⁴² a.a.O. 121.

⁴³ a.a.O. 120.

3.3 Ich und meine Schulklasse

In der Resonanzpädagogik ist das Interesse der Lehrperson an den Kindern und Jugendlichen zentral.⁴⁴ Das Resonanzdreieck aus Lehrperson, Lernenden und dem Stoff bildet die Grundlage für Aufmerksamkeit ohne Anstrengung. Für das Gelingen einer resonanten Beziehung braucht es das Verständnis für die Lebenssituation der Schulklasse. Wichtig sind auch familiäre Hintergründe und Sympathien sowie Antipathien in der Klasse. Ich empfehle der Vikarin einen Besuch in der Schulklasse oder eine persönliche Begegnung mit den Kindern oder Jugendlichen vor oder in der ersten Lektion. Sinnvoll erscheinen mir auch Kontakte am Anfang des Unterrichts wie ein Grillabend oder ein gemütliches Beisammensein.

Angenommensein vermitteln

Als Einstieg in das Konfirmationsjahr eignet sich zum Beispiel der Lebensfaden aus dem Konfirmationsordner.⁴⁵ Die Jugendlichen gestalten ihren Lebensweg mit für sie wichtigen Stationen. Familie, Freundschaften, Hobbies, Ferien, Verletzungen, Abschiede und Tiere sind die häufigsten Themen, die mit Fotos oder Aufzeichnungen auf einer Papierbahn festgehalten werden. Im Prozess dieser Arbeit kann die Vikarin die Jugendlichen besser kennenlernen. Sie tritt ins Gespräch und zeigt ihr Interesse an der einzelnen Persönlichkeit. Sie kann nachfragen und das Umfeld und die Eigenheiten der Jugendlichen erfassen. Der Lebensfaden, der auf diese Erlebnisse gelegt wird, zeigt der Lehrperson, wie die Jugendlichen das Leben als herausfordernd und mühsam oder fröhlich und unbeschwert einordnen. Ich habe schon erlebt, dass der Faden nach einem Austausch über ein Erlebnis oder eine Station des Lebensweges von einer Konfirmandin nochmals anders gelegt wurde, weil ihr im Gespräch die Bedeutung dieser Erfahrung nochmals anders bewusst wurde und eine neue Einsicht für sie daraus entstanden ist. Das sind dann schon erste Resonanzerfahrungen im Kennenlernen der jungen Menschen, mit denen wir die Themen des Glaubens besprechen möchten. Nach dem Lebensfaden wird auch noch ein Gottesfaden auf den Lebensweg gelegt. In diesem Begegnungsprozess ist es immer sehr spannend, wie die Jugendlichen diese Aufgabe lösen. Letztes Jahr hat ein Konfirmand seinen Gottesfaden auf die Rückseite des Lebenslaufes geklebt. Er wollte damit demonstrativ zeigen, dass er nicht an Gott glaubt. Als Reaktion darauf interpretierte ich den Gottesfaden im Hintergrund als nicht sichtbare und für ihn nicht spürbare Gegenwart Gottes. Diese neue Sichtweise regt ihn wiederum an, nochmals darüber nachzudenken, ob und wie Gott existieren könnte. Die Grundhaltung des echten Interesses, die nicht manipulieren oder kontrollieren möchte, ist ein Resonanzraum, in dem Jugendliche sich ihren Fragen stellen können. «Wie ganz anders macht es eine Beziehung der Liebe möglich, respektvoll und behutsam mit etwas umzugehen, das ich noch nicht kenne, aber kennenlernen will.»⁴⁶

Vor jeder Unterrichtslektion soll sich die Vikarin die Klasse vergegenwärtigen, also vor ihrem geistigen Auge vorstellen. Ich arbeite oft mit Bildern der Kinder und einem Merkmal, das ich ihnen zuordne. Ein Klassenfoto ist jeweils hilfreich und die eigene Erinnerung an die letzte Stunde. Der Resonanzraum öffnet sich mit meiner Bereitschaft, mich auf die Klasse und die einzelnen Kinder einzulassen. Dazu sollte die Vikarin die Namen der Kinder kennen und eine Stärke der Persönlichkeiten aufzählen können. Kinder sind Resonanzwesen und meine Offenheit ihnen wirklich begegnen zu wollen, ist entscheidend für das Gelingen einer Unterrichtsstunde. Eine Begrüßung «Ich habe mich gefreut, euch wiederzusehen» oder «Ihr habt mir gefehlt» kann einen Resonanzraum öffnen. Die Resonanzachse zwischen der Klasse und der Lehrperson lebt von wertschätzenden und ermutigenden Gesten und Worten.

⁴⁴ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 46.

⁴⁵ Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich, Konf, 3C.

⁴⁶ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 25.

Ich übe mit der Vikarin mögliche Antworten auf entmutigte Aussagen der Kinder oder Jugendlichen:

- Das war doch schon ein guter Anfang, was brauchst du, dass du weiter daran bleiben kannst?
- Ich sehe, dass du dir Mühe gibst, gib nicht auf!
- Dein Ansatz interessiert mich, wie könnte es weitergehen?
- Ich freue mich über deine interessanten Gedanken, was könnte auch noch wichtig sein?

Für die Verabschiedung der Klasse am Ende des Unterrichts kann die Vikarin sich auch Möglichkeiten für ihren Ausdruck von Wertschätzung Gedanken machen und diese ausprobieren.

Humor und Fehlerkultur

Für das Arbeitsklima im Religionsunterricht ist wichtig, dass die Klasse weiss, dass Humor als Grundhaltung für mich entscheidend für einen gelingenden Unterricht ist. «Lachen im Unterricht ist ein wesentliches Prinzip der Resonanzpädagogik.»⁴⁷ Ich ermutige die Vikarin, sich von den Kindern einen Witz oder eine humorvolle Geschichte erzählen zu lassen. Auch das Ausprobieren von verschiedenen Grimassen, die die anderen zum Lachen bringen, kann ein möglicher Einstieg in die Lektion sein. Aber nur schon ein fröhliches Lächeln oder Lachen zur Begrüssung begünstigt einen Resonanzdraht zu den Kindern. «Lachen signalisiert wechselseitige dispositionale Resonanz.»⁴⁸ Als Lehrperson kann ich auch einmal etwas Lustiges aus meinem Leben erzählen, sei es aus der Kindheit und Vergangenheit oder aus einem aktuellen Erlebnis. Desinteresse und Lustlosigkeit der Kinder können durch gemeinsames Lachen enthärten. Eine aufgelockerte Stimmung, in der man auch Fehler machen darf, ist ein starker Motivationsfaktor. Der Einstieg in eine Lektion scheint darum sehr wichtig, aber auch zwischendurch kann Lachen im Unterricht wie Durchlüften erfahren werden. Gerade wenn die Stimmung im Unterricht sich zu verhärten beginnt, wenn Unruhe oder Verweigerung sich breit macht, kann ich durch ein Lachen die Situation entschärfen und den Resonanzraum wieder öffnen, damit Fragen gestellt werden können oder eine andere Form der Aufgabe entdeckt wird.

⁴⁷ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 109.

⁴⁸ a.a.O. 108.

«Die Resonanzpädagogik pflegt eine besondere Fehlerkultur»⁴⁹. Diesem Thema ist im Buch Resonanzpädagogik ein ganzes Kapitel gewidmet. Es geht gerade bei den Themen im Religionsunterricht nicht um ein distanzierendes Auswendiglernen oder ein richtig-falsch Antwortschema. Wichtig ist, dass wir nicht wissen, auf was es hinausläuft und somit auch höchstwahrscheinlich Fehler gemacht werden. Offenheit und Unverfügbarkeit gehören zur Resonanzpädagogik und darum ist sie fehlertolerant und fehlersensibel. Fehler und Scheitern werden positiv bewertet. Hier werden Kompetenz und Resonanz klar unterschieden als Aneignung und Anverwandlung der Welt. Wenn ich als Unterrichtende möchte, dass die Kinder oder Jugendlichen sich zum Beispiel auf die 10 Gebote einlassen, dann braucht es meine Offenheit und meine Bereitschaft mit ihnen auf den Weg zu gehen zu einem Verständnis für unsere Zeit oder ihr Leben. Wenn ich vorher die richtige Antwort schon abschliessend weiss, mache ich einen Resonanzprozess unmöglich. «In der Resonanzpädagogik gilt es als besondere Leistung, zu lernen, dass es ganz viele Fragen gibt, auf die es die richtige Antwort nicht oder noch nicht gibt.»⁵⁰ Diese Haltung beeinflusst die Lernziele im Religionsunterricht, die ich mit der Vikarin anschau.

Kompetenzauftrag:

- Die 10 Gebote kennen und benennen können

Aufträge, die Resonanz ermöglichen:

- Finde heraus, warum es Gebote gibt
- Suche zu den Geboten Beispiele aus der Alltagswelt
- Überlege, was die 10 Gebote für heute bedeuten
- Formuliere eigene Gebote, die dir wichtig sind

Die Vikarin soll die Angst vor Fehlern verlieren und offene Lernziele entwickeln. Dies öffnet Resonanzräume und ermöglicht eine Anverwandlung des Themas. Die Beziehung von Kompetenz und Resonanz werde ich im Schlusskapitel nochmals bedenken.

Das Anliegen der Jugendtheologie scheint mir in die gleiche Richtung zu gehen. Heranwachsende werden in ihrem theologischen Denken, Fragen und Suchen ernst genommen. Sie sind gleichberechtigte Dialogpartner.⁵¹

Überzeugung für die Themen

Das Resonanzdreieck benötigt eine Begeisterung der Lehrperson für den Stoff. «Die Idee ist, dass der Lehrer durch seine Begeisterung den Stoff zum Sprechen bringt, und damit beginnt der Stoff auch für die Schüler zu sprechen»⁵² Es ist somit extrem wichtig, dass die Vikarin ein Thema für den Unterricht wählt, von dem sie überzeugt ist, dass es für das Leben der Kinder oder Jugendlichen relevant ist. Durch ihre Überzeugung für das Thema kann sie die Verbindungsachse öffnen. Die Erwartung der Vikarin, dass sie etwas Interessantes zu sagen hat, ist entscheidend für die Stimmung in der Klasse.

⁴⁹ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 78-85.

⁵⁰ a.a.O. 85.

⁵¹ Jugendtheologie, WiReLex, URL 29.8.2022.

⁵² Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 47.

Rosa glaubt sogar, dass man diese Haltung auch kontrafaktisch einnehmen kann.⁵³ Skepsis, Teilnahmslosigkeit oder Desinteresse sollten die Vikarin nicht davon abhalten, Begeisterung auszustrahlen. Ohne zu heucheln, kann sie annehmen, dass die Lernenden sich schon noch dafür interessieren werden. Auch wenn ich schon Stunden erlebt habe, in denen gar nichts spürbar wurde von einem Funken, der übersprang, ermutige ich die Vikarin, die Überzeugung für die Relevanz nicht aufzugeben. Wenn unsere Begeisterung erloschen ist, wird es schwierig mit dem Resonanzraum, obwohl auch ein Kind mit seinem eigenen Interesse eine Resonanzbeziehung öffnen kann. Es ist aber vor allem die Aufgabe der Lehrkräfte, dass das Thema dem eigenen Leben etwas abringt, damit es zu sprechen beginnt. Im Gespräch mit der Vikarin versuche ich ihre eigene Betroffenheit und Freude am Thema hervorzuheben. Der Resonanzdraht der wechselseitigen Wertschätzung bleibt aber immer noch die Voraussetzung für das Überspringen der Begeisterung auf eine Klasse.

Selbstwirksamkeit und Irritation

Für einen offenen Resonanzraum braucht es die Offenheit der Lernenden für ein Thema. Darum haben sich an vielen Orten Wahlfachkurse vor allem in der Oberstufe bewährt. Sie ermöglichen ein Unterrichten mit grosser Motivation der Jugendlichen, die sich den Kurs auswählen durften. Sie konnten selbstwirksam sich einbringen und bringen so eine Aufgeschlossenheit für das Thema mit. Die Vikarin kann die Jugendlichen auch ein Thema (eventuell aus einer Liste) wählen lassen und somit den Resonanzdraht der Jugendlichen auf sich selber überspringen lassen. Selber-Ausprobieren und Selbstbestimmtes-Arbeiten sind wichtige Formen der Selbstwirksamkeitserfahrung. Im Resonanzdreieck übernimmt die Lehrperson aber die Rolle der «ersten Stimmgabel»⁵⁴, die Weltausschnitte aufschliesst. Die Vikarin soll nicht nur eine Moderatorenrolle einnehmen oder die Klasse dem freien Gestalten überlassen. Der Widerspruch und der Widerstand sind wichtige Merkmale für Resonanzräume. Die Vikarin darf ruhig die Meinung der Jugendlichen hinterfragen und ebenso dürfen die Lernenden nachhacken und streiten. Das Durchleben einer Krise kann die Vikarin zu einer ganz neuen Situation mit der Klasse bringen.

Abschluss des Unterrichtsjahres

Was mir beim letzten Vikariat besonders wichtig wurde, war die resonante Gestaltung des Abschlusses des Schuljahres und auch der Abschied vom Vikar, der die Klasse ein ganzes Jahr begleitet hatte. Die Wertschätzung eines Rückblicks und das persönliche Verabschieden jeden einzelnen Kindes, erzeugte in allen eine grosse Dankbarkeit für das Erlebte und das gegenseitige Lernen. Passend zum letzten Unterrichtsthema «Schmetterling» suchte der Vikar kleine Geschenke für die Kinder der 6. Klasse und schrieb ihnen eine persönliche Karte mit einem guten Wunsch für die Oberstufe. Diese Geste regte die Kinder an, sich auch zu bedanken und sich über die gemeinsame Zeit Gedanken zu machen. So wie es am Anfang Bedingungen für einen Resonanzraum braucht, um die Beziehung der Resonanzachse aufbauen zu können, so rate ich im Vikariat auch den Abschied behutsam zu gestalten. Auch der Vikar war ja noch ein Lernender und die Klasse hat sein Bestehen der Prüfung erlebt. Es war erstaunlich für mich zu sehen, wie die Kinder geradezu motiviert waren, dem Vikar beim Unterrichten zu helfen. Sie gaben Rückmeldungen zu Aufträgen, fragten nach bei Unklarheiten und lobten die tolle Stimmung. In der Abschlussstunde konnte das Erlebte noch etwas nachklingen, dankbar gefeiert und losgelassen werden.

⁵³ Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 47.

⁵⁴ a.a.O. 51.

3.4 Ich und die Seelsorge

Für diesen Bereich des Pfarrberufes scheint mir Resonanz besonders wichtig. Das Seelsorgegespräch widersetzt sich dem Modus der Steigerung⁵⁵. In den letzten Jahren ist mir aufgefallen, dass Steuerungs- und Kontrollmöglichkeiten durch vertieftes Wissen mir meine Seelsorgepraxis entfremdet hatten. Das Gegenüber verlor für mich die eigene Stimme. Damit Seelsorge gelingen kann, braucht es einen Resonanzraum, der geöffnet wird. Die Seelsorge ist ein Interaktionsprozess, der nicht ergebnisbezogen ist. «Resonanz erfordert den Verzicht auf die Kontrolle des Gegenübers und des Prozesses der Begegnung, zugleich aber auch (das Vertrauen in) die Fähigkeit, die andere Seite erreiche und responsiven Kontakt herstellen zu können»⁵⁶ Die Wechselwirkung zwischen dem Menschen, der bei mir Seelsorge sucht, und mir als Seelsorgerin gilt es zu fördern. Ich möchte mein Gegenüber erreichen, aber nicht darüber verfügen.

Rituale – Anfang und Ende

Die Vikarin soll sich überlegen, wie sie ein Seelsorgegespräch beginnen und beenden möchte. Mag sie eine Kerze anzünden oder ein Gebet sprechen? Gibt es Bilder, Farben oder Musik, die der Vikarin helfen, sich auf die Wechselwirkung einzulassen mit der Person, die Seelsorge sucht? Der Anfang einer Seelsorgebegegnung öffnet den Resonanzraum und bietet die Möglichkeit auch der eigenen Öffnung. Wenn die Vikarin auf einen Hausbesuch geht, soll sie überlegen, was sie warum mitbringt:

- Was bedeutet mir das Geschenk (Blumen, Süßigkeit, Symbol, Karte), das ich mitbringe?
- Was sage ich zur Begrüßung?
- Welchen Wert hat mein Besuch?
- Was hilft mir bei einem Gespräch anzukommen?
- Wo und wie sitze ich, damit ich mich öffnen kann?

Der Abschluss eines Seelsorgegespräches war für mich jahrelang das Schwierigste. Oft verging die Zeit, ohne dass ich es merkte, aber ich war vom Zuhören völlig kraftlos. Andere Male war das Gespräch harzig und die Zeit wollte nicht vergehen. Der Umgang mit der Zeit ist ein wichtiger Faktor zur Resonanzerfahrung. «Wir scheitern daran, die erlebte Zeit zu «unserer» Zeit zu machen.»⁵⁷

Die Vikarin soll herausfinden, wie sie die Zeit in einem Seelsorgegespräch erlebt. Dazu soll sie, wenn möglich, ein klar definiertes zeitlich begrenztes Seelsorgegespräch führen und einen Hausbesuch ohne Zeitdruck machen können. Folgende Fragen können der Vikarin helfen, ihr Zeitempfinden zu durchleuchten und ihre Resonanzräume zu erkunden:

- Was hilft mir, die Zeit im Blick zu haben?
- Ist eine Abmachung der Zeit hilfreich?
- Was macht ein offenes Ende mit mir?
- Wie schliesse ich das Seelsorgegespräch ab?
- Wann ist für mich der Zeitpunkt gekommen, abzuschliessen?
- Was ist mir wichtig, am Schluss festzuhalten?

Durch die Erfahrung von Resonanz im Seelsorgegespräch bekommt das Verabschieden eine neue Dimension. Den Punkt an dem die Anverwandlung abgeschossen ist, kann ich dann spüren und er scheint mir ganz klar zu sein. Oft danke ich für die Zeit der Wechselwirkung im Gespräch und Zusammensein und schliesse das Gebet mit einem Segen ab.

⁵⁵ Rosa, Unverfügbarkeit, 16.

⁵⁶ a.a.O. 66.

⁵⁷ Rosa, Beschleunigung und Entfremdung, 90.

Segnen

Durch die Beschäftigung mit Resonanz habe ich die alten kirchlichen Handlungen wieder entdeckt, bei denen die Unverfügbarkeit zentral ist. Das Segnen entspricht dem Bedürfnis von Menschen, den Glauben auch zu spüren und sinnlich wahrzunehmen. Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist eine Segensgeschichte. Dazu gehört die Beteiligung des Menschen am Segen, eigentlich **das Resonanzgeschehen** zwischen Gott und den Menschen. Wichtige Aspekte des Segnens habe ich dem Vortrag von Prof. Peter Zimmerling entnommen.⁵⁸

Der segnende Blick

Ich erlebe die Augen meines Gegenübers jeweils sehr intensiv. Es gibt Menschen, die können mich während eines Gespräches nicht ansehen. Wenn sie dann vielleicht geknickt und traurig aufblicken, suchen sich in ihrer Not jemanden, der sie ansieht. Dieser Blick, der Annahme und Zuspruch ist, kann den Resonanzraum öffnen. Manchmal sagt ein Blick mehr als Worte. Die Vikarin darf in solchen Momenten auf die Wirksamkeit im Anschauen und mit den Augen wahrnehmen vertrauen. Sie kann mit dem Bewusstsein für einen Blick, der segnen kann, ihr Gegenüber ansehen und vielleicht erfahren, dass sich der Blick der Angesehenen verändert. Dieses Resonanzgeschehen der gegenseitigen Wechselwirksamkeit ist in der Seelsorgetätigkeit der Vikarin ein Faktor, den sie immer wieder beachten soll. Die bloße Anwesenheit ihrer Person bewirkt mit ihrem Blick eine segnende Haltung und belebt die Seelsorgesuchenden. Manchmal ist es auch gerade umgekehrt. Da besuche ich kranke und alte Menschen, die sehr viel Leid erfahren mussten und in ihren Augen strahlt es. Sogar sterbende Menschen können in mir durch ihren segnenden Blick eine Veränderung bewirken. Sie stärken mich für die Begegnung und vertreiben die Ängste. Ich hoffe, dass die Vikarin einem solchen segnenden Blick begegnen kann.

Die segnende Hand

Eine Berührung ist eine sehr intime und persönliche Sache. Es gilt damit immer vorsichtig und zurückhaltend zu sein. Trotzdem habe ich erkannt, dass unsere seelsorgerliche Tätigkeit eine körperliche Seite braucht, um resonant zu werden. Die Vikarin soll sich überlegen:

- Was schätze ich an Berührungen, wo wird es mir zu viel?
- Wie möchte ich den Segen mit meinen Händen weitergeben?
- Kann ich selber etwas spüren, wenn mich jemand segnet?
- Ist es mir unangenehm oder verändert sich meine Stimmung positiv?
- Wo kann ich andere problemlos berühren? (Kopf, Schulter, Rücken, Arm, Hand?)

Das Auflegen einer Hand, die mit menschlicher Wärme auf den anderen Körper trifft, ist eine wichtige Segensbrücke. Ich motiviere die Vikarin, dies auszuprobieren. Sie kann sich von mir oder einer Vertrauensperson mit Handauflegung segnen lassen. Dieses Erlebnis hält sie schriftlich fest und wir sprechen darüber. Es braucht die eigene Erfahrung dieses Resonanzgeschehens, bevor die Vikarin selber in einem Seelsorgegespräch, die Segnung anbieten kann. Dabei ist selbstverständlich, dass diese Handlung nicht ohne Zustimmung der betroffenen Person vollzogen wird.

Nach der zweijährigen Coronaerfahrung ist das Segnen mit desinfizierten Händen gut möglich. Gerade in dieser distanzierten Zeit erlebte ich eine grosse Sehnsucht der Menschen nach einer Segnung mit Handauflegung.

⁵⁸ Zimmerling, Impulsvortrag Segnen, URL 29.8.2022.

Das segnende Wort

«Das Wort des anderen hat eine grössere Kraft als mein eigenes Wort, das ich mir im Herzen sagen kann.»⁵⁹ Das Wort, das einem von aussen zugesprochen wird, ist ein Resonanzraum, der eine Verwandlung möglich macht. Darum hat das segnende Wort eine grosse Bedeutung in der Seelsorge. Die Vikarin macht eine Liste von Bibelversen, die sich als segnendes Wort eignen. Sie kann sich auch Karten mit Segenssprüchen besorgen, die sie in den Seelsorgegesprächen verwenden kann. Entscheidend ist, dass sie sich in der Situation das Wort schenken lässt, also selber ein Resonanzraum ist für den Segen Gottes. Eine Verwendung von vorformulierten Worten ist hilfreich für das Erproben dieses Resonanzraumes und es macht deutlich, dass wir in den Segen Gottes mithineingenommen sind und ihn nicht aus uns selber haben.

Alter und Krankheit

Beim Abschnitt über Alter und Pflege bei Hartmut Rosa⁶⁰ ist mir bewusst geworden, welche Chance die Seelsorge in der Spätmoderne hat. Der Endlichkeit unseres Lebens und dem Zerfall unseres Körpers können wir nicht ausweichen. «Für die moderne Medizin kommt es letztlich nicht darauf an, wer der Kranke ist und wer der Arzt; die Begegnung zwischen beiden spielt im Grunde ebenso wenig eine Rolle wie die «Begegnung» zwischen Krankheit und Patient.»⁶¹ In der Seelsorge ist die alte und kranke Person ein Gegenüber in einem Resonanzraum, der frei von Leistung und Erwartung ist. Die seelsorgerliche Begegnung darf sich nicht an Optimierung und Messbarem orientieren. Die Vikarin soll sich Gedanken zu ihrer Beziehung zu Alter und Krankheit machen, damit sie in der Seelsorge ein eigenständiges Gegenüber sein kann:

- Wie geht es mir, wenn ich krank bin? Wie gehe ich mit Krankheit um?
- Wie ist meine körperliche Herausforderung?
- Wie stelle ich mir das Alter vor? Wovor fürchte ich mich?

Indem die Vikarin eine eigene Stimme in der Begegnung mit alten und kranken Menschen entwickelt, die die Situation nicht kontrollieren will, kann sie ein resonanzfähiges Gegenüber sein. Dabei wird in der Begegnung ein Resonanzraum geschaffen, der die eigene Einstellung und Grundhaltung zu Krankheit und Alter thematisieren kann und eine Antwort auf die eigene Befindlichkeit findet.

Die Krankensalbung⁶²

Zuwendung ist für Kranke und alte Menschen besonders wichtig, denn sie sind oft isoliert und einsam. Als Pfarrerin kann ich den Menschen einen Zugang zu ihrer Situation ermöglichen und sie darin eine Zuwendung spüren lassen. Der Fokus der Krankensalbung liegt darin, wie Peter Zimmerling, basierend auf Jakobus 5, 13-15, ausführt, dass der Kranke und die Salbenden auf gleicher Ebene stehen. Die Verheissung der Besserung, die Gott allein schenkt, ist nicht das Versprechen zur Heilung. Durch die Krankensalbung kann eine Annahme der Krankheit stattfinden oder es bewirkt ein besseres Zurechtfinden der Person mit der Krankheit. Das alltägliche Umgehen mit Krankheit und Alter kann durch eine Salbung leichter werden. Es gibt eine medizinische und geistliche Dimension des Öls, das mit einem Wohlgeruch den Menschen anspricht. Seit der Rationalisierung fehlt in der Kirche das sinnlich körperliche Angebot. Die Wiederbelebung dieser Rituale haben für mich auch mit der Öffnung von Resonanzräumen zu tun. In der seelsorgerlichen Begegnung durch die Salbung

⁵⁹ Zimmerling, Impulsvortrag Segnen 52.00, URL 29.8.2022.

⁶⁰ Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, 91.

⁶¹ a.a.O. 92.

⁶² Zimmerling, Impulsvortrag Salbung, URL 29.8.2022.

kommt zur Berührung noch der Einbezug des Geruchsinn. Diese Dimension öffnet neue Resonanzachsen. Da alle Menschen Defiziterfahrungen haben, ist die Salbung auch in der Seelsorge anwendbar. Menschen können dadurch im Glauben gestärkt werden oder es gibt ihnen Motivation eine Veränderung anzugehen. Wenn ich die Salbung noch durch die Gemeinde mitgetragen weiss, wird diese Handlung zu einem grösseren Resonanzraum. Die Vikarin soll entscheiden, ob sie in diesem sehr speziellen Bereich Erfahrung sammeln möchte.

Beichten

«Die heutige Einzelbeichte ist in den Klöstern des Orients entstanden. Durch die irische Mönchskirche und ihre Mission unter den Germanen wurde sie seit der Mitte des 7. Jahrhunderts Teil der allgemeinen Seelsorge.»⁶³ Das Bedürfnis der Menschen sich in der Seelsorge auszusprechen hat mich oft an meine Grenzen gebracht. Ich wusste nicht, wie ich auf das Gesagte reagieren konnte. Es überforderte mich und es entstand keine Resonanz. Ich möchte der Vikarin mitgeben, wie wertvoll dieser Raum des Vertrauens und der Offenheit ist. Sie soll ermutigt werden, eine Antwort in diesem Resonanzraum zu finden, die das Gesagte aufnimmt und transformiert.

«Indem die Seelsorge einen geschützten Raum bietet, in dem Nöte, Probleme und belastende Emotionen ausgesprochen werden können, kann sich die Persönlichkeit der Ratsuchenden entfalten und weiterentwickeln.»⁶⁴ Zimmerling beschreibt in seinem Buch zur Beichte die grosse Sehnsucht der modernen Menschen nach Aussprache und Entlastung. Er sieht in der Seelsorge eine Brücke zur Wiedergewinnung der Beichte.⁶⁵ Diese ist ein spirituelles Angebot für die Seelsorge, die ich als Resonanzraum sehe. Es ist ein geistliches Ritual, das sich dem Unverfügbaren öffnet und mir die Möglichkeit gibt, auf die Nöte und Emotionen der Menschen in der Seelsorge zu antworten. Der Zuspruch der Vergebung ist ein Resonanzgeschehen, es kann die Selbstwirksamkeit der belasteten Person stärken und verändern. Für den Reformator Martin Luther gehört die Beichte in den «grösseren Rahmen der seelsorgerlichen Begleitung».⁶⁶ Als Seelsorgerin höre ich intensiv zu und im Zuspruch des Evangeliums öffnet sich ein Raum der Freiheit, der das Gesagte transformiert. Dies soll eine «freudige, ja fröhliche Angelegenheit sein.»⁶⁷ Es gibt auch meditative Beichtformen⁶⁸, die als zeichenhafte Veränderung durch Verbrennen von Zetteln oder Steine in einen See werfen sehr hilfreich sind, da dies die Veränderung auch ganz plastisch vor Augen führt.

Ich ermutige die Vikarin, sich über das Bedürfnis nach Aussprache in der Seelsorge Gedanken zu machen:

- Was bedrückt die Menschen, denen ich in der Seelsorge begegne?
- Wie kann ich auf das Bedürfnis nach Entlastung eingehen?
- Gibt es rituelle Formen, die ich ausprobieren möchte?

Wir erproben zusammen eine meditative Beichtform und formulieren verschiedene Zusprüche. Diese können frei formuliert sein oder wir nehmen zwei bis drei Bibelverse zur Vergebung oder Annahme Gottes aus Gnade. Ich empfehle der Vikarin, diese auf Kärtchen zu schreiben und zum Seelsorgegespräch mitzunehmen. Die Erfahrungen besprechen wir dann und freuen uns über geschenkte Resonanz in den Begegnungen durch den Zuspruch des Evangeliums.

⁶³ Zimmerling, Beichte, 88.

⁶⁴ a.a.O. 49.

⁶⁵ a.a.O. 38.

⁶⁶ a.a.O. 91.

⁶⁷ a.a.O. 91.

⁶⁸ a.a.O. 115.

4 Resonanz – Kompetenz

4.1 Eine Anfrage oder Erweiterung des Kompetenzstrukturmodell

Geht das überhaupt Resonanz-Kompetenz? Kann ich eine Kompetenz für Resonanz haben, die per se unverfügbar ist? Stellt das Thema Resonanz das Kompetenzstrukturmodell in Frage oder erweitert es den Blickwinkel auf unsere Ausbildungssituation in der Postmoderne?

Für Rosa ist «Kompetenz gewiss nicht der Feind von Resonanz».⁶⁹ Anhand des Beispiels eines Pianisten macht er deutlich, dass es verschiedene Formen von Kompetenzen gibt. Wenn das Ziel von Kompetenz nur die sichere technische Beherrschung, Verfügbarkeit und Nutzbarkeit einer Aufgabe ist, dann stirbt die Resonanz. Für die Ausbildung von Pfarrpersonen soll der Sinn der Kompetenz darin liegen, dass eine Antwortbeziehung entsteht. Der Schwerpunkt im Vikariat soll auf Resonanzerfahrungen liegen, aus denen dann Kompetenz entsteht. Durch Resonanz gewinne ich an Kompetenz. Es geht darum, dass für die Vikarin Handlungen im Pfarralltag zu Sprechen beginnen. Sie soll in einen tieferen Dialog mit ihrer Arbeit, den Menschen und sich selber treten.

Diese Arbeit zur Ermöglichung von Resonanzräumen im Vikariat setzt das Kompetenzstrukturmodell in ein neues Licht. Die Kirche ist mit ihrer Ausbildung der Pfarrpersonen in der Postmoderne in Gefahr, sich Unverfügbares verfügbar machen zu wollen. Zwar wird bei der Einleitung ins Kompetenzstrukturmodell auf die «unmögliche Möglichkeit»⁷⁰ hingewiesen, da wir für die Kommunikation des Evangeliums auf das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen sind. Vor allen Standards steht die Resonanz. «Damit ist deutlich, dass alle Bereiche des Kompetenzstrukturmodells immer von der grundlegenden theologischen Urteilskraft und von einer religiösen Grundhaltung der Person durchdrungen sein müssen»⁷¹. Resonanz kann nicht gemessen und überprüft werden, aber es ist die Grundlage für das Gelingen einer pfarramtlichen Existenz. Mit dieser Arbeit möchte ich darauf hinweisen, dass Kompetenz sich in einem Resonanzraum entwickelt.⁷² Auszubildende erleben einen hohen Anspruch an Qualität, der oft das innere Feuer für den Beruf vernichtet. Auch wenn das Kompetenzstrukturmodell als Zielbild erarbeitet wurde, um Burnout zu verhindern, habe ich es als Vikariatsleiterin als zu dominant erlebt. Das Öffnen von Resonanzräumen soll die eigene Begeisterung fördern und eine theologische Existenz ermöglichen. Wie dies in unserer postmodernen Welt geschehen kann, habe ich bei Hartmut Rosa erkannt und setze darum den Schwerpunkt in der Ausbildung auf diesem Bereich. Es braucht Resonanz, damit sich eine Kompetenz entwickelt! Die Kirche ist bei der Aus- und Weiterbildung der Pfarrpersonen gefordert, sich der Steigerungslogik der Moderne zu stellen. Entfremdung und Beschleunigung betreffen uns alle. Resonanzbeziehungen sind «Ausdruck gelingender Anverwandlung, nicht Formen ihrer Aneignung im Sinne einer Ressourcenerweiterung.»⁷³ Eine Fähigkeit zur Weltbeziehung ist in unserer Zeit nicht mehr selbstverständlich. Das Verstummen der Welt betrifft die ganze Gesellschaft. Die Empathiefähigkeit hat sich um 40 Prozent verringert.⁷⁴ Das Vikariat bietet für mich die Möglichkeit, an diesen Problemen und Störungen der Weltbeziehung zu arbeiten. Die Vikarin kann durch Erfahrungen in den Resonanzräumen lernen, sich auf das Unverfügbare einzulassen und ein Teil der Resonanzbeziehung zu werden. Dabei erlangt sie eine Kompetenz der Aufmerksamkeit für resonanzfeindliche Situationen. Resonanz kann nicht kontrolliert und beherrscht werden, darum gibt es dafür keine Kompetenz.

⁶⁹ Rosa, Unverfügbarkeit, 54.

⁷⁰ Kompetenzstrukturmodell, 5, URL 29.8.2022.

⁷¹ a.a.O. 5.

⁷² Rosa und Endres, Resonanz Pädagogik, 49.

⁷³ Rosa, Resonanz, 318.

⁷⁴ a.a.O. 311.

4.2 Nachklingen lassen – ein Brief an die Vikarin

Liebe Vikarin

Ein Jahr der ersten Erfahrung im Pfarrberuf liegt vor dir. Wir gehen zusammen auf diesen Weg und entdecken gemeinsam, was dich anspricht und bewegt. Es ist mir wichtig, dass wir Resonanzräume öffnen und du erfahren kannst, dass dein Beruf eine Wirksamkeit hat. Ich bin gespannt, was uns alles in dieser unverfügbaren Zone geschenkt wird. Es ist mir wichtig, dass du durch Resonanz zu einer Kompetenz findest. Behalte bei allen Ansprüchen des Verfügbarmachens von Wissen und Haltungen immer diese Seite unserer Arbeit im Blick. Ohne diese Anverwandlung auch mit Widerspruch und Dissonanzen wird unser Reden und Handeln leer und wertlos. Darum achte auf folgende Resonanzräume:

Bring dich selber in den Raum der Kirche ein mit deinem Körper, deiner Stimme und deinen Wünschen zur Gestaltung.

Nimm dir genügend Zeit, dich auf deine Einsätze vorzubereiten und verfall nicht dem Stress und der Hektik, die Resonanz unmöglich machen.

Lege dein Wissen über die Bibel immer wieder beiseite und lass dich direkt ansprechen durch die Texte. Beginne am Anfang so neugierig und offen wie ein Kind.

Begegne den Schülerinnen und Schülern, denen du etwas mitgeben willst, mit Annahme und Wohlwollen.

Lass Fehler zu und lach darüber! Probiere vieles aus und lass dich überraschen.

Widersetze dich dem Verfügbarmachen und öffne dich für das Unverfügbare.

Befreie dich von Optimierungsgedanken und Leistung in der Begegnung mit Menschen, die dir aus ihrem Leben erzählen. Sei behutsam mit dem, was Menschen dir anvertrauen und lass es transformieren.

Sei dir bewusst, was Resonanz verhindert und denke an die unsichtbaren Wurzeln eines Baumes, die ihm Halt und Sicherheit geben. Wachse in die Tiefe zur lebendigen Quelle.

Mit den Worten von Dorothee Sölle wünsche ich dir ein mutiges Ausprobieren von Resonanzräumen im Vikariat und später im Pfarrberuf:

«Du sollst dich selbst unterbrechen.

Zwischen Arbeiten und Konsumieren soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen: Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht: Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen sollst du dich erinnern an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang, als die Sonne aufging ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,
die niemandem gehört außer dem Ewigen.»⁷⁵

Deine Vikariatsleiterin

⁷⁵ Sölle, Du sollst dich selbst unterbrechen, URL 29.8.2022.

5 Literaturverzeichnis

Bildnachweis Titelblatt, URL:

<https://pixabay.com/de/photos/frau-himmel-sonnenlicht-waffen-2667455/> (29.8.2022).

Bibellesemethoden, URL:

<https://wp.vbg.net/tag/bibellesemethoden/#:~:text=Meditatives%20Bibellesen%20mit%20der%20Lectio,im%20Bibeltext%20Gott%20zu%20begegnen.> (29.8.2022).

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich, Konf, Wir leben in Beziehungen, Arbeitshilfe für die Konfirmationsarbeit, Zürich ² 2020.

Jugendtheologie, WiReLex, Das wissenschaftliche religionspädagogische Lexikon im Internet, URL:

<https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/wirelex/sachwort/anzeigen/details/jugendtheologie/ch/e8fa9cd345738df77aa7f1aa15b927bb/> (29.8.2022).

Kompetenzstrukturmodell, Standards für die Aus- und Weiterbildung der evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer, Konkordatskonferenz 28.11.2013, URL:

<https://www.bildungkirche.ch/sites/default/files/2021-09/KSM%20Kompetenzstrukturmodell%20-%20Brosch%C3%BCre.pdf> (29.8.2022).

Rosa, Hartmut: Beschleunigung und Entfremdung, Berlin ⁶ 2013.

Rosa, Hartmut und Endres, Wolfgang: Resonanz Pädagogik, Weinheim/Basel ² 2016.

Rosa Hartmut: Resonanz, Berlin ³ 2018.

Rosa, Hartmut: Unverfügbarkeit, Wien/Salzburg 2020.

Sölle, Dorothee: Du sollst dich selbst unterbrechen, URL:

<https://www.kirche-im-hr.de/sendungen/1608-du-sollst-dich-selbst-unterbrechen/> (29.8.2022).

Zimmerling, Peter, Beichte, Gottes vergessenes Angebot, Leipzig ² 2021.

Zimmerling, Peter: Impulsvortrag I «segnen», URL:

<https://www.youtube.com/watch?v=RsyznaWiOqY> (29.8.2022).

Zimmerling, Peter: Impulsvortrag III «salben», URL:

<https://www.youtube.com/watch?v=w14CVw9JaQo> (29.8.2022).